



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Mohacsi, Jenő

Cím: Budapesti Glossen

Forrás: Neues Wiener Journal

Wien

1925. 5. 13.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás	
Tárgy	308
Hely	
Idő	"1925"
Személy	
Hely	308
Idő	1925

Budapesti Glossen.

Von Jenő Mohacsi.

Kindertag.

An den Ecken der Hauptstraßen sitzen unter großen farbigen Schirmen, an würfelförmigen Urnen aus Papiermaché, die oben auf mit Blechdraht gesperret sind, elegante Damen um sie herum schwärmen entzückende junge Mädchen mit kleinen Behältern, die aussehen wie Botanikerbüchsen, auf dem Bürgersteig umher und betteln die Passanten in liebenswürdigster Weise an. Kleine Jungen springen auf dahinstürmende Straßenbahnwagen, zwängen sich durch das vollbesetzte und vollbestandene Wageninnere und fordern ihren Tribut. Musikkapellen, sowohl militärische wie bürgerliche, darunter viele „Zigeunerbanden“, marschieren auf und spielen einige Stücke, während sich um sie herum Hunderte von Fußgängern stauen. Dann wird von den jungen Mädchen mit den Botanikerbüchsen eingesammelt. Schutzleute stehen in ihren schweren Galahelmen da und bewachen die Geldernte. In einem großen Auto sitzt ein halbes Duzend weißgekleidete Mädchen mit grünem Schleier um den Kopf, sie strecken nach rechts und links die Botanikerbüchsen aus. Da wird an allen Ecken und Enden gelächelt und geschnorrt, Scherzreden fallen doch keiner kann sich dem Flehen der schönen Frauen entziehen. Das erste- und fünftemal gibt man lächelnd und wohlgenut, das fünfzehntemal gibt man ärgerlich. Aber man gibt.

Es sind die zwei Sammelstage der Landes-Kinderschulgiga. Diesmal waren sie von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Die eleganten Damen, die an den Straßenecken ihre lobenswerten Animerkürste entfaltet, fanden in der Schaustellung ihrer Frühlingstoiletten Lohn und Genuß. Es ist nicht leicht, in dem verelendeten Budapest die paar Milliarden zusammenzubringen, deren Verwendung für die Ärmsten unter den Vorortekindern in unserm Jahrhundert des Kindes geradezu obligat ist. Die alljährliche Sammelstätigkeit für die Kinderschulgiga sowie für zahlreiche andre Wohltätigkeitsinstitutionen geht mit einem Riesenaufwand von Zeit und Energie vor sich. Die eleganten Damen sammeln unter Verschwendung ihrer Zeit das Geld der andern ein. Aber auch diese andern haben gegenwärtig mehr Zeit als Geld. Und diese Verlegenheit des Reichtums an Zeit und der Armut an Geld kann selbst das herrlichste Frühlingswetter nicht beseitigen. Und übrigens ist dem entsehligen

Kindereleid mit dem Erlös der wohlgemeinten und sogar anstandsgemäßen Straßenbettelei nicht abzuhefen. Eine allgemeine Besteuerung der Grundbesitzer, deren Frauen und Töchter so elegant und so eifrig für die armen Kinder sammeln eine einmalige oder eine jährliche Besteuerung zugunsten der armen Kinder könnte da Wunder wirken.

Der neue Rennplatz.

Sonntag wurde der wunderbare neue Rennplatz eröffnet. Er stellt das Vollkommenste dar, das sich auf diesem Gebiet konstruieren läßt. Das Gelände ist schwierig, aber geradezu geeignet, die Vorzüge der besten Pferde ins rechte Licht zu rücken. Eine dreifache Reihe von Tribünen ist errichtet. Am Eröffnungstage, der übrigens keine außerordentlichen pferdeportlichen Ueberraschungen brachte, gab es an die 30.000 Zuschauer.

Es ist ja nicht unerfreulich, daß Budapest, schon seit langen Jahren ohne Pferderennplatz in der Gemarkung der Stadt, dem Pferdesport wieder eine vornehme Stätte geweiht hat. Allerdings schütteln einfache Bürger das Haupt, wenn sie lesen, daß die Einrichtung dieses Sportterrains fünf Milliarden Kronen verschlungen hat. Die zwei Kindertage, von denen oben gesprochen wurde, vermochten ein Reinerträgnis von höchstens ein und dreiviertel Milliarden Kronen aufzuweisen. Mit dieser Summe soll dem ungeheuerlich großen Kindereleid gesteuert werden. Die für den Pferderennplatz verausgabten, übrigens von den einschlägigen Sportkreisen aufgebrauchten fünf Milliarden Kronen hätten wahrhaftig in unserm sanierten kleinen Land bessere Verwendung finden können.

Der Pferdesport hat wohl in Ungarn seit den Zeiten des „größten Magharen“, des Grafen Istvan Szechenyi, seine ehrenvollen Traditionen. Immerhin darf man ihm nicht die Nützlichkeit des erzieherischen Menschensports zubilligen. Er ist, wenn wir von seiner immerhin beschränkten Wichtigkeit für die Pferdezucht absehen, die Herzensangelegenheit einiger hundert vornehmer Leute, bringt Geld unter die Totalitateure und zieht den gewöhnlichen Sterblichen das Geld aus der Tasche.

Der Eröffnungstag bot den versammelten Zuschauern manches Interessante. Man sah wieder einmal die allerhöchsten

staatlichen Würdenträger und die Mitglieder der Aristokratie versammelt. Wie eine Szene aus den in Budapest jetzt so beliebten sentimentalen Theaterstücken aus der Vorkriegszeit mutete es an, als man die Träger der vornehmsten Namen im eleganten Jackett mit dem eine Zeitlang wenig gesehenen Zylinderhut erblickte. Ja, dies ist der positive Nutzen dieser großartigen Veranstaltung: die Aristokraten führten wieder die Jackettmode ein und bekundeten damit ihre Zusammengehörigkeit mit dem westeuropäischen Adel. Aber in London und Paris, wo die vornehmen Leute in dieser Art gekleidet gehen, gibt es außer den Wettrennen auch eine ausreichende Fürsorge für die verelendeten Klassen. Aus Ungarn hingegen wandern allwöchentlich mehrere hundert qualifizierte Arbeiter nach Frankreich und Belgien aus. Wenn wir die Sanierung überwinden und es dazu kommen wird, auch wieder an die ungarische Industrie zu denken oder, Gott behüte, in Budapest eine intensivere Bautätigkeit zu entfalten, dann wird es einfach keine Arbeiter mehr geben.

Inzwischen müssen wir uns mit den neugebauten Jacketts der Aristokraten begnügen.